

Der Hönngger

Freitag, 10. November 1972
Nr. 45
A. Z. 8049 Zürich

Quartierzeitung
von Höngg und Umgebung
47. Jahrgang

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei AG Höngg
Telefon 01/42 97 77 — 56 70 37
Pfungstweidstrasse 6, Postfach, 8049 Zürich

Abonnementspreis jährlich 10.— Franken, halbjährlich 6.— Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 15 Rp. — wenn Zustellung in alle Haushaltungen von Höngg die einspaltige mm-Zeile 25 Rp.

«Der Hönngger» erscheint jeden Freitag. Einsendungen und Inserate sind bis spätestens Dienstag, 18.00 Uhr einzusenden an Buchdruckerei AG Höngg, Postfach, 8049 Zürich

Konzeptionen

Ueber die Münchensteiner *Zivildienstinitiative* haben wir seinerzeit berichtet und dabei auch gesagt, dass wir es gut fänden, wenn es eine Möglichkeit gäbe für jene, die aus Gewissensnot heraus keinen Militärdienst machen zu können wännen, eine andere Möglichkeit hätten, ihren Dienst an der Gesellschaft zu leisten, ihren Beitrag für die Gemeinschaft zu erfüllen.

Die Initianten sind Gymnasiallehrer, die selber Militärdienst leisten. Dass sie auch von Militärdienstgegnern Schützenhilfe erhalten haben, tut dem positiven Konzept keinen Abbruch. Es schliesst keinen Freipass für blasse Drückeberger oder asoziale Minimalisten ein und will auch denen kein Loch öffnen, die aus miesen staatspolitischen Gründen etwas gegen das Militär haben. Dass sich einer auch sollte vom Zivildienst drücken können, davon ist die Rede schon gar nicht.

EMD-Chef Bundesrat Gnägi hat sich bereits mehr als einmal zum Münchensteiner Gedanken bekannt, auch der Gesamtbundesrat hat jetzt ja dazu gesagt. Nun müsste auch noch das Parlament die Münchensteiner Anregung gutheissen, und es besteht kaum ein Zweifel daran, dass es dies tun wird, und darauf wird das EMD zuhänden der Landesregierung ein in die Einzelheiten gehendes Projekt ausarbeiten, das dann dem Parlament und schliesslich dem Volk zur Abstimmung vorgelegt würde.

«Schwarze Wochenenden» noch und noch. Gemeint sind die blutigen Opfer, die der *Verkehr fordert*. Meistens hätten sich die Unfälle «aus bisher nicht abgeklärten Gründen» vermeiden lassen, weil sie auf unbedachtsames und den Verhältnissen nicht angepasstes Fahren zurückzuführen sind: Läppisches Vorfahren, zu hohe Geschwindigkeiten und zu kurzer Abstand bei schlechter Sicht (Nebel) oder nasser Strasse. Man denkt bekümmert an den Winter.

Ab Neujahr gelten ausserorts maximal 100 km. Autos mit Spikes sind ab Mitte dieses Monats

Motion

dem Gemeinderat eingereicht an der Sitzung vom 1. November 1972

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine Vorlage für einen Fussgängersteg über die Limmat zu unterbreiten, der das Quartier Am Wasser in Höngg mit der Tram-Endstation der Linie 4 beim Sportplatz Hardturm verbindet.

BEGRÜNDUNG

Die Motion — Fussgängersteg über die Limmat — wird mit einer Petition von 370 Unterschriften aus dem Kreise der Bevölkerung Am Wasser unterstützt, womit das Interesse und die Notwendigkeit dafür ausgewiesen ist.

Die Einwohnerzahl längs der Strasse Am Wasser zwischen Fischersteg beim Hardturm und der Europabrücke beträgt schätzungsweise 2000—2500 Personen.

Diese zwei Limmatübergänge liegen aber ca. 2 km auseinander.

Um die öffentlichen Verkehrsmittel — die Buslinie Nr. 80 bei der Europabrücke oder die Tramlinie Nr. 13 im Zentrum vom Quartier Höngg — zu erreichen, benötigen die Fussgänger 15—30 Minuten, je nach Ausgangspunkt der Hausbewohner längs der Strasse Am Wasser.

Durch die weiterschreitende Ueberbauung der noch offenen Grundstücke längs der Strasse Am Wasser nimmt die Einwohnerzahl zu, so dass dieses Quartier in einigen Jahren gegen 3000 Bewohner aufweisen wird.

Für alle diese Bewohner bringt dieser Fussgängersteg die schon seit Jahren gewünschte Verbindung mit der Tram-Endstation der Linie 4, die in 5—10 Gehminuten mühelos erreicht werden kann.

Es wurde mir gegenüber wiederholt bestätigt, dass viele Einwohner des Quartiers Am Wasser gerne ihre Autos für Einkäufe in der City zu Hause lassen würden, wenn die Endstation der Tramlinie

zugelassen, dürfen aber nur noch 80 km fahren. Der Bund für Unfallverhütung, kein Freund der Raser, sieht darin eine Gefahr: Uneinheitliche Höchstgeschwindigkeiten bieten Anlass zu Kolonnenbildungen und verlängern den Ueberholungsweg.

Und dann wird es leider den einen oder andern zu gewagten Manövern veranlassen, die natürlich verboten sind; sicher. Aber womit man auf der Strasse auch rechnen muss: Mit dem unzulänglichen menschlichen Naturell, der Ungeduld, der Nervosität, dem Aggressionstrieb auch (den andern «fressen» oder es ihm zum mindesten «zeigen») und der einfältigen Demonstration von Statussymbolen.

Man sieht schwarz für die bevorstehende «Saison». Es möchte doch jeder Verkehrsteilnehmer daran denken, dass ihm und den andern am besten gedient ist, wenn alle ungeschoren, wenn auch vielleicht fünf Minuten später wieder nach Hause kommen!

«Konzept», vernimmt man, heisse eine neue *Studentenzeitung*, die in Zukunft dem «Zürcher Studenten» und dem «Berner Studenten» beigelegt werden soll.

Es dürfte sich dabei um die Verwirklichung einer Zusammenarbeit handeln, indem das allgemein und über die eigene Universität hinaus Interessierende gemeinsam betreut und einem weiteren Kreis zugänglich gemacht wird. Das bedeutet auch eine anerkanntswerte Rationalisierung der Bestrebungen.

In der Verlautbarung heisst es ferner, dass die neue Studentenzeitung «allen deutschschweizerischen Hochschulen, Techniken und den grösseren Lehrerseminarien abgegeben werden» solle.

Den grösseren bloss? Das wäre falsch kopiert, weil es impliziert, dass kleinere Lehranstalten des qualitativ (doch hoffentlich) hochwertigen Blattes nicht würdig seien. Ein eigenartig schiefes Quantitätsdenken.

4 beim Hardturm durch einen Fussgängersteg über die Limmat direkt erreicht werden könnte.

Auch die Belegschaften der verschiedenen Firmen im alten Fabrikgebäude Am Wasser 55, es werden gegen 150 Personen sein, begrüssen diesen Fussgängerübergang über die Limmat, unmittelbar neben dem Fabrikareal.

Mit dieser Verbindung eines bevölkerungsdichten Quartiers mit dem öffentlichen Verkehrsmittel, gewinnt Letzteres an Attraktivität und fördert die Bestrebungen der VBZ, dem öffentlichen Verkehr Priorität zu geben.

Dafür müssen aber die Voraussetzungen geschaffen werden. Der in der Motion verlangte Fussgängersteg über die Limmat soll einen Teil dazu beitragen.

Ein weiteres Moment ist gleichzeitig zu beachten. Der Fussgängersteg nach der Tramendstation Hardturm entlastet die Strasse Am Wasser vom Fussgängerverkehr, der abschnittsweise, dort wo noch keine Trottoirs bestehen, durch den motorisierten Verkehr (Lastwagen) stark gefährdet ist. Dazu kommt, dass die guten Einkaufsmöglichkeiten im Zentrum von Höngg liegen, das vom «Am Wasser» aus nur über den steilen Berghang hinauf erreicht werden kann, ein mühsames Begehen dieser Verbindungswege für ältere und alte Bewohner des Quartiers Am Wasser, und dies namentlich während den Wintermonaten.

Um den notwendigen Lebensbedarf eindecken zu können, steht den Hausfrauen längs der Strasse Am Wasser nur eine notdürftige Einkaufsbaracke zur Verfügung; in der Nähe der Tram-Endstation Hardturm dagegen bessere und reichhaltigere Detailgeschäfte oder für Einkäufe in der City die Tramlinie 4, wenn der Fussgängersteg gebaut ist.

Zufolge Rückstellung des Westastes des Expressstrassen Y-Plus an die Nationalstrasse N 1 im Hardturmgebiet, als Verbindung der N 1 mit der N 3 in der Brunau, soll mit der Erstellung dieses Fussgängersteges über die Limmat nicht mehr länger zugewartet werden.

Das Salzkorn der Woche

Ich möchte da einmal ein Missverständnis beheben: Man kann einem nicht die intellektuelle Ehrbarkeit absprechen, wenn und weil er links ist.

Es gibt da indessen noch einen anderen Trugschluss: Zu glauben, man sei schon ein intellektueller, wenn man sich links hin- und anstelle.

C. G. Salis

Die Projektierung und Ausführung dieses Steges, als Fussgängerverbindung des Quartiers Am Wasser mit der Tram-Endstation der Linie 4 beim Hardturm, soll so gestaltet werden, dass beim Bau des Anschlussastes West an die N 1 bzw. bei der zukünftigen Fortsetzung der Tramlinie 4 vom Hardturm bis zur Grünau, westlich der Europabrücke, ein Anschluss dieses Fussgängersteges an Letztere gewährleistet ist.

Zugleich soll dieser Fussgängersteg mit den Spazierwegen links und rechts der Limmat in Beziehung gebracht werden. Die Konstruktion einer Hängebrücke über die Limmat, wie sie der Gasverbund Ostschweiz an der westlichen Stadtgrenze erstellt, würde auch dem Landschaftsbild im Gebiet Am Wasser im Quartier Höngg und demjenigen des Hardturms im Industriequartier ein besonderes Gepräge geben.

Hans Schaufelberger, Gemeinderat

Interpellation

Der Verkehr auf dem neu eröffneten Teilstück der Westtangente in Wipkingen, bringt für die betroffenen Quartiereinwohner untragbare Nachteile, wie z. B.

— erhebliche gesundheitliche Beeinträchtigung der Bevölkerung durch Lärm- und Geruchsimmissionen;

— Wertverminderung der Liegenschaften;

— Lahmlegung der Quartiergeschäfte.

Ich bitte den Stadtrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Teilt der Stadtrat die Ansicht, dass den Anwohnern der Westtangente, besonders jedoch an der Bergstrecke Escher Wyss-Platz — Bucheggplatz, auf lange Sicht ein Verbleiben in den bisherigen Wohnungen nicht zugemutet werden kann?

2. Ist der Stadtrat bereit, eine Umsiedlung der betroffenen Bevölkerung, z. B. durch Privilegierung bei der Vermietung von stadteigenen Wohnungen, in die Wege zu leiten?

3. Ist der Stadtrat bereit, unverzüglich abzuklären, in welchem Umfang Bund, Kanton und Gemeinde gegenüber den betroffenen Mietern, Hauseigentümern und Geschäftsinhabern entschädigungspflichtig geworden sind?

Zürich, den 1. November 1972

Emil Pfaffhauser

Auch die Hönngger sind mit dem gleichen Problem konfrontiert

Beispielsweise soll die ausgesprochene Bergstrecke Gsteigstrasse als Zubringer zur ETH und zum besseren Transit für den Schwerverkehr, «noch besser» ausgebaut werden!

Von den betroffenen Anwohnern an dieser extremen Bergstrecke spricht amtlicherseits überhaupt niemand.

Auch hier die Frage:

Sind solche Strassenbauten mitten in einem Wohnquartier überhaupt noch zumutbar? Warum wird nicht erwogen, die Gsteigstrasse mindestens für den Lastwagenverkehr zu sperren, wie dies übrigens durch H. U. Frei-Huber, Gemeinderat, schon verschiedentlich gefordert wurde?

Warum kann dem Schwerverkehr nicht zugemutet werden, die neuerstellte Frankental-Umfahrungsstrasse zu benützen?

Ist es nicht bald Zeit, den Menschen und sein gesundheitliches Wohlbefinden (wenigstens dort, wo dies noch möglich ist), wieder vermehrt in den Vordergrund zu stellen?

Diese und ähnliche Ueberlegungen, bildeten Grundlage für die Interpellation im Gemeinderat, welche sich mit den unhaltbaren Auswirkungen des Verkehrs in Wipkingen befasst. Ein Problem, das auch in allen übrigen Stadtquartieren, vordringlich gelöst werden muss!

Die EAWAG — Hüterin der Flüsse und Seen

Von George Ganz, Vorstandsmitglied der CVP Zürich 10

Zu den Aufgaben einer Partei gehört auch die Eigeninformation. Um Vorstösse unternehmen zu können, muss sie selber informiert sein. Der Schreibende besuchte zu diesem Zwecke auf Einladung die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG).

In seinem Einleitungsreferat legte der Direktor, Prof. Dr. Werner Stumm, die Zielsetzung des Gewässerschutzes in der Schweiz und die Aufgaben der EAWAG. Durch die immer grösser werdende Beanspruchung der Gewässer durch Haushalt (häuslichen Abwässer wie Seifenwasser), Industrie, Landwirtschaft (chemische Düngemittel) etc. wird der bereits jetzt erschreckende Zustand unserer Gewässer noch verschlimmert werden. Die schon vorgenommenen «Heilungsmassnahmen» müssen verstärkt werden, da sie heute nicht mehr genügen. Sofort müssen dem neuen Gewässerschutzgesetz entsprechend sämtliche Abwasserlieferanten an Kläranlagen angeschlossen werden. Die heutigen Reinigungsverfahren genügen aber nicht, um der zu erwartenden Entwicklung der Gewässerbelastung wirkungsvoll entgegenzutreten. Drei zusätzliche Massnahmen drängen sich auf: 1. Einbau zusätzlicher Reinigungsstufen in die Kläranlagen (die sog. 4. Stufe); 2. Intensivierung von den die Industrie betreffenden Gewässerschutzmassnahmen, und 3. Verzicht auf Produkte, die — oder deren Nebenprodukte — die Gewässer besonders schädigen. So sollten die den Waschmitteln zugegebenen Phosphate entfernt werden, da sie grossen Schaden an der Natur anrichten und somit die Vorteile eines verbesserten Waschprozesses durch Zerstörung an der Natur wieder ausgleichen.

Die Teilnehmer hatten Gelegenheit, sich frei in der Forschungsanstalt zu bewegen und erhielten so einen vorzüglichen Einblick in die vorbildliche Tätigkeit dieses Institutes. So zeigten aber auch Ausstellungen, Filme und Tonbildschauen unmissverständlich auf, dass «wir nichts mehr zu lachen haben». Glücklicherweise betrachtet die EAWAG auf dem Gebiete des Gewässerschutzes es als die vordringlichste Aufgabe, sich als *Anwalt der Gewässer* dafür einzusetzen, dass das Wasser als Bindeglied der Natur geeigneter Lebensunterhaltungsraum für die Organismen und für den Mensch bleibt, wie es dem Art. 2 des schweizerischen Gewässerschutzgesetzes entspricht.

Es sind jetzt ganz gewaltige Anstrengungen erforderlich, damit wir den Schatz unseres Landes — das Wasser — erhalten können. Die EAWAG, die lediglich ein Forschungsinstitut ist, das auf die Zielsetzung ausgerichtet ist, zeigt uns den Weg. Ich glaube, es ist Professor Stumm gelungen, mit den Teilnehmern die Sorge um die Gewässer zu teilen. Hoffen wir, dass sich im ganzen Volke diese Sorge breit macht, damit wir auch den Optimismus von Professor Stumm teilen können; er meint, die Menschheit sei so flexibel, dass es ihr gelingen wird, auch dieses Problem zu bewältigen. Helfen wir mit, dass diese Hoffnung Wirklichkeit werde.

Wein auf dem Wasser

(APD) Die 17. Weinausstellung «Expovina» findet vom 2. bis 16. November an den Landungsstegen am Bürkliplatz auf den acht grössten Zürichseeschiffen statt. Aus zwölf Ländern und aus den 13 schweizerischen Weinbaukantonen bieten die Aussteller 900 verschiedene Gewächse dem Besucher zur Degustation an. Dieses Jahr ist die Auswahl durch die besten Qualitäten aus Rumänien und Portugal beträchtlich erweitert worden. 200 Nummern des annähernd 1100 Positionen umfassenden Kataloges betreffen Spirituosen, Traubensäfte und andere alkoholfreie Getränke.

Aktionen

Die Asiaten sind gekommen!

Ihre Geschichte ist bekannt. Sie hängt zusammen mit dem Rassenwahn des farbigen Alleinherrschers Idi Amin (Uganda), des Generals, der aus dem Boxring kam, wo er anscheinend nur schlagen, nicht aber fair kämpfen gelernt hat. Fein ist es auch nicht, wie gewisse Leute die 200 (in Worten: bloss zweihundert %) unglücklichen Vertriebenen bei uns willkommen geheissen haben. Der «Republikaner» hat Bedenken (für sie) und wäre der Meinung gewesen, unser Land hätte sie nicht «übernehmen» sollen. Feines Wort! Nun, das Boot ist ja noch nicht so voll, dass wir uns wegen zweihundert Asiaten übernommen haben!

In einem Inserat der Basler «Nationalen» wird die Schweiz als «Armenhaus der Welt» vorgestellt. Darüber kann man nur mit tiefer Beschämung wegsehen.

Aber nicht zu überhören sind auch jene Stimmen aus dem grossen Kreis der nicht publizistisch Tätigen, die sich und die (wegen der ominösen 200) nicht mehr heile Welt fragen, ob denn «das das Nötigste gewesen» sei. Wir hätten doch im eigenen Land...

Haben wir, wissen wir. Wer aber ärmsten Fremden die Hand verweigert wissen möchte, weist sich damit nicht glaubwürdig darüber aus, dass er dem Leid und Kummer im eigenen Land wehre. Es gibt Leute, die kennen nur einen Schmerz: Das eigene Boboli!

Man erinnert sich an die «Aktion persönlich» der «Pro Infirmis»: Wer so und so viel bezahlte, konnte sich einen Kaffeeplausch bei einem prominenten Künstler, ein Abendessen mit einem Bundesrat kaufen oder einen Sportler mieten, der ihm sein Intérieur (im Haus) offenbarte. Viele fanden das geschmacklos oder doch snobistisch.

Der Reinerlös aus dieser Aktion beträgt, wie man jetzt erfährt, über 200 000 Franken. Was einen für die «Pro Infirmis» freut.

Ebenso erfreulich zu vernehmen ist, dass bei den Leuten die «sachbezogenen Erlebnisse» (Mitfahrt auf dem Führerstand einer Gotthardloki etwa)

viel gefragter waren als der Tratsch mit einem Prominenten. Natürlich mag manches nette oder gar für beide Seiten aufschlussreiche Gespräch stattgefunden haben, aber im Grunde genommen waren wohl beide Seiten gehemmt: Der Herr Spitzenprominent etwa, der sich da kraft seiner Stellung im Gesellschaftsleben hatte in Geldwert ummünzen lassen, und der «Geldmensch», der da angetrudelt kam mit einem verlegenen «Grüezi, Herr Professor, ebe he, jähä, so also und wigotsene-n-au?»

Dem Partner dürfte es bei dieser Gelegenheit auch eher «durchzogen» gegangen sein. Ob es jemanden gegeben hat, den gar niemand besuchen wollte?

Entschliessung

Eine von rund 300 Delegierten besuchte Versammlung des VPOD Sektion Zürich vom 31. Oktober 1972 hat zur Gemeindeabstimmung vom 3. Dezember über den Finanzhaushalt und eine neue Taxordnung der VBZ Stellung genommen. Direktor Latscha erläuterte die materielle Seite der Vorlage; Gemeinderat Dr. Richard Lienhard beleuchtete die politischen Aspekte. Nach gründlicher Aussprache stimmte die Delegiertenversammlung mit einer Gegenstimme folgender Entschliessung zu:

1) Der VPOD Sektion Zürich hat sich von jeher vorbehaltlos für die Priorität des öffentlichen Verkehrs eingesetzt. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, dass heute auch die politischen Behörden der Stadt Zürich durchwegs für eine Aufwertung des öffentlichen Verkehrs eintreten. Die weitere Entwicklung und Gestaltung der VBZ hängen indessen weitgehend von einem geordneten Finanzhaushalt ab. Der Verzicht auf jede Taxrevision könnte leicht dazu führen, dass den VBZ die Mittel für die Steigerung ihrer Attraktivität fehlen.

2) Die in der angefochtenen Taxordnung vorgesehene Tarifierhöhung von zirka 20 Prozent entspricht lediglich der seit der letzten Taxrevision eingetretenen Teuerung. Die Auffassung des Referendumskomitees, es handle sich hier um eine

sozial nicht verantwortbare Mehrbelastung der VBZ-Benützer, vermag deshalb nicht zu überzeugen.

3) Die Abwälzung der aus dem Verzicht auf Tarifrevision resultierenden Defizite auf die Stadtkasse wäre schon angesichts der gegenwärtigen Finanzlage der Stadt Zürich nicht zu verantworten. Dies umso weniger als dadurch die aus anderen Gemeinden stammenden VBZ-Benützer — im Tagesmittel 50 000 Leute — einmal mehr auf Kosten der Stadt begünstigt würden.

4) Erfahrungen mit dem Nulltarif, welcher in Zürich gesetzlich unzulässig ist, haben in ausländischen Städten gezeigt, dass mit dieser Massnahme die von den Initianten beabsichtigte Umlagerung vom privaten auf den öffentlichen Verkehr nicht erreicht wird.

5) Die VPOD Sektion Zürich ist auch weiterhin entschlossen, im politischen Raum Zürich nicht nur mitzubestimmen, sondern auch Verantwortung zu übernehmen. Dies hat vor allem für den Bereich der Gemeindewerke zu gelten. Die Delegiertenversammlung des VPOD empfiehlt ihren Mitgliedern deshalb die beiden VBZ-Vorlagen zur Annahme.

Zürcher Index der Konsumentenpreise im Oktober 1972

Der vom Statistischen Amt der Stadt Zürich auf der Basis September 1966=100 berechnete Zürcher Index der Konsumentenpreise ist vom September (Indexstand 129,2 Punkte) bis Oktober 1972 um 1,2 Punkte oder 0,9 Prozent auf 130,4 Punkte gestiegen. Im Vergleich zum Indexstand im Oktober 1971 von 121,5 Punkten ergab sich eine Erhöhung um 7,3 Prozent. Es ist dies das erste Mal seit Ende des 2. Weltkrieges, dass in einem Monat die Jahressteigerungsrate des Zürcher Index der Konsumentenpreise über 7 Prozent lag. Vergleichsweise hatte die Indexsteigerung vom Oktober 1970 bis Oktober 1971 6,9 Prozent betragen. Der Indexanstieg im Oktober 1972 resultierte aus Preisaufschlägen in allen im Berichtsmonat neu erhobenen Bedarfsgruppen, wobei die Preiserhöhungen in den Gruppen Nahrungsmittel, Heizung und Beleuchtung sowie Körper- und Gesundheitspflege besonders ins Gewicht fielen.

Der Index für die Bedarfsgruppe *Nahrungsmittel* (Gewicht im Totalindex 31 Prozent) stellte sich im Oktober 1972 auf 126,5 Punkte, was gegenüber dem Vormonatsstand von 125,0 Punkten einem Anstieg um 1,2 Prozent entspricht. Im Vergleich mit dem Stand des Nahrungsmittelindex im Oktober 1971 von 118,0 Punkten beträgt die Erhöhung 7,2 Prozent. Die Entwicklung der Indexziffer für Nahrungsmittel im Berichtsmonat war das Ergebnis der kumulierten Auswirkung von zahlreichen, zum Teil saisonbedingten Preisaufschlägen, die bei Früchten, Gemüse, Kartoffeln und Eiern am ausgeprägtesten waren.

Die Indexziffer für die Bedarfsgruppe *Heizung und Beleuchtung* (Gewicht im Totalindex 6 Prozent) ist gegenüber dem Septemberstand von 124,9 Punkten um 4,4 Prozent auf 130,4 Punkte gestiegen. Der Gruppenindexanstieg ergab sich aus einer weiteren kräftigen, zum Teil saisonbedingten Erhöhung des durchschnittlichen Heizölpreises, der seit längerer Zeit marktbedingt rückläufig war.

In der Bedarfsgruppe *Haushalteinrichtungen und Unterhalt* (Gewicht im Totalindex 7 Prozent) hatten die im Berichtsmonat erhobenen, etwas höheren Preise für Möbel einen Indexanstieg um 0,1 Prozent von 116,0 auf 116,1 Punkte zur Folge.

Die Indexziffer für die Bedarfsgruppe *Körper- und Gesundheitspflege* (Gewicht im Totalindex 7 Prozent) hatte sich infolge einer Erhöhung der Arztarife um rund 9 Prozent und der Tarife für zahnärztliche Leistungen um rund 11 Prozent gegenüber dem letzterhobenen Stand von 137,8 Punkten um 4,5 Prozent auf 144,0 Punkte im Oktober 1972 erhöht.

In der Bedarfsgruppe *Bildung und Unterhaltung* (Gewicht im Totalindex 5 Prozent) ergab sich aus der im Berichtsmonat ermittelten mässigen Erhöhung der Preise für Radio- und Fernsehgeräte eine Indexsteigerung um 0,1 Prozent, von bisher 119,2 auf 119,3 Punkte im Oktober 1972.

Die übrigen, im Berichtsmonat nicht neu erhobenen Indexgruppen wurden als unverändert wie folgt eingesetzt: *Getränke und Tabakwaren* 124,7 Punkte, *Bekleidung* 119,6 Punkte, *Miete* 152,7 Punkte und *Verkehr* 127,4 Punkte.

Die Weiterrechnung der früheren Indexziffer nach den neuen Grundlagen ergab, dass sich der Zürcher Index der Konsumentenpreise auf der Basis August 1939=100 im Oktober 1972 auf 288,7 Punkte stellte.

Freizeit: Freiheit oder Zeitvertreib?

(zur Aktion «Me geht wider us» des Zürcher Gastgewerbes und der Zürcher Kinos.)

Bekanntlich brauchen wir alle ein «zu Hause»; den Ort, an den wir zurückkehren können, das geschützte Refugium, in dem wir uns von Sorgen und Spannungen erholen, an dem wir uns geborgen fühlen und an dem wir wieder uns selbst werden und uns selbst sein können. Nicht ganz zu Unrecht meint der Engländer: «My home is my castle» — mein Heim ist das befestigte Schloss, der gefestigte Raum innerer und äusserer Ruhe und Sicherheit. Dass das Bedürfnis nach solchem Schutz tief im Menschen verankert ist und sich

schon sehr früh zeigt, hat die Kinderpsychologie überzeugend nachgewiesen.

Es mag indessen seltsam erscheinen,

einen Artikel über die Wünschbarkeit und die Vorteile vermehrten Ausgehens mit der positiven Würdigung des eigenen Heimes zu beginnen. Und doch ist es wichtig, die folgenden Gedanken auf dem Hintergrund dieser Einleitung zu verstehen. Denn es drängt sich auf, in einer Zeit der Hektik und äusseren Geschäftigkeit, diese Geborgenheit für den Einzelnen und für die Familie in optimaler Form zu verwirklichen. Und es ist wichtig, sich der Gefahren bewusst zu werden, welche sie bedrohen, um ihnen dadurch besser steuern zu können.

Grundsätzlich besteht das konkrete Risiko, dass sich ein an sich gutes und wünschbares Prinzip in der Verabsolutierung schliesslich auflöst. Der gewünschte und ursprünglich beabsichtigte Effekt schlägt mehr und mehr in sein genaues Gegenteil um. Ausschliesslichkeit «häuslicher» Atmosphäre, in unserem Zusammenhang als Abkapselung oder, um wiederum mit den Engländern zu reden, als «splendid isolation» verstanden, bringt nicht nur die Gefahr der Einseitigkeit, der Kontaktarmut und Vereinsamung mit sich, sondern sie führt in letzter Konsequenz zur Gefährdung des Geborgenheitsgefühls selbst. Graduell nimmt der Gesprächsstoff mehr und mehr ab, wenn äussere Impulse fehlen; die Gewohnheit führt zu Stagnation und verflachender Routine. Langeweile und Ueberdruß stellen sich ein. Was als Schutz gedacht und gemeint war, wird zum äusseren oder inneren Gefängnis, aus dem auszubrechen plötzlich als erstrebenswertes Ziel erscheint. Auch hier finden wir eine Parallele in der Kindererziehung. Diejenige Mutter, die dem Kind die Selbständigkeit und Entdeckungsfreude zugunsten möglichst umfassenden Schutzes nimmt, bringt das Kind schliesslich in ein Grundgefühl verkrampter Aengstlichkeit oder irrationaler Rebellion und Abwehr. Dabei sollte doch auch neben dem Heim das allmähliche Entdecken der Aussenwelt, der äusseren Wirklichkeit, nicht nur ermöglicht, sondern geradezu planmässig gefördert werden. Es gilt, Risiken zu bestehen, Rückschläge zu verkraften und gerade im Laufe dieses Prozesses langsam zur Persönlichkeit heranzureifen. Ziel der Erziehung ist es, grundsätzlich nicht die eine oder andere Komponente einseitig und ausschliesslich zu fördern und zu entwickeln, sondern ein möglichst harmonisches Gleichgewicht der verschiedenen und zum Teil gegenläufigen Tendenzen und Kräfte herbeizuführen.

Übertragen auf die Situation des Erwachsenen

würde dies bedeuten, dass neben den Beharrungs- und Gewöhnungstendenzen auch der Wille zur Aenderung, Veränderung und Ausbruch aus dem alltäglichen und gewohnten Rahmen zur menschlichen Natur gehört und damit ernstgenommen werden muss. Denn gerade dadurch wurden und werden nicht nur den einzelnen Menschen, sondern der Menschheit wesentliche und wertvolle Verbesserungen vermittelt. Gewöhnung und Selbstverständlichkeit innerhalb der Routine mag zwar während einer gewissen Zeit bequem und behaglich sein; sie kann jedoch unvermittelt in das Gefühl des Unerfülltseins, der inneren Stagnation und Abstumpfung umschlagen und sich dann als Mangel an Antrieb, als depressive Verstimtheit oder lähmende und quälende Interesselosigkeit äussern.

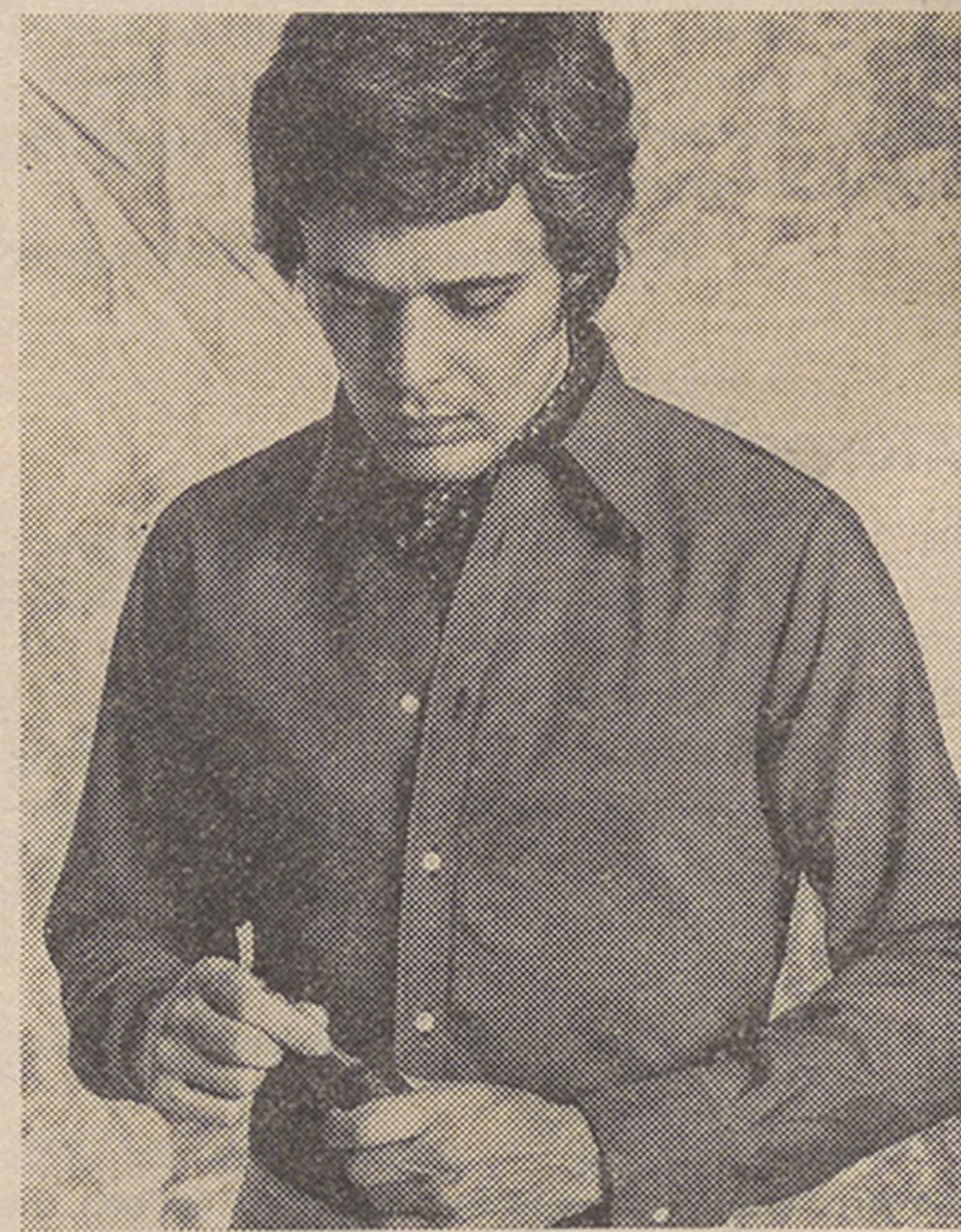
Es liegt nahe,

und es wird in vielen Fällen so gehandhabt, dass das drohende Gefühl innerer Leere durch irgendwelche Mittel überbrückt wird. Und was läge heute näher, als einerseits die traute häusliche Atmosphäre der Geborgenheit zu wahren und andererseits die Impulse der «grossen Welt», des Abenteuers und der Aktualität eben dort zu erleben? Die Anstrengung eines einfachen Knopfdruckes genügt, und wir reiten mit Bonanza durch die Prärie, freuen uns mit Flipper oder bängen mit Rätselratenden um die Beantwortung von Fragen, deren Lösung unsere eigenen Möglichkeiten zumeist weit übersteigt, was, da wir ja bei und unter uns sind, glücklicherweise niemand merkt. So bequem ist dies alles — und so unverbindlich. Denn tatsächlich kann etwas auch allzu bequem sein: Erlebnisse, welche echte Bereicherungen des Lebens darstellen sollen, verlangen ihren Preis und verlangen unsere Anstrengung. Es liegt uns fern, gegen das Fernsehen an sich und gegen dessen ausgesprochen positive Informationsmöglichkeiten zu polemisieren. Wenn wir aber lesen, dass nach einer in Deutschland gemachten statistischen Untersuchung der Bundesbürger «täglich fast drei Stunden vor dem Fernsehkasten sitzen, also pro Jahr gut 1000 Stunden», rund die Hälfte der zur Arbeit verwendeten Zeit, scheint uns die anfangs in ganz anderem Zusammenhang erwähnte Gefahr verabsolutierender Einseitigkeit nun doch gegeben. Denn in diesem Ausmass genossenes Fernsehen erschwert die Kommunikation, den lebendigen Austausch zwischen Ehegatten, zwischen Eltern und Kindern, Bekannten und Freunden in erheblichem Grad. Spannungen, die in jedem Zusammenleben auf die Dauer unvermeidlich sind, werden nicht mehr aufgearbeitet und ausgetragen, sondern durch flimmernde Impressionen in den Hintergrund verdrängt, wo sie — nunmehr unkontrolliert — weiterumrollen. Zudem scheint uns der Grad emotionalen Eindrucks, beispielsweise eines Kino-, Konzert- oder Theaterbesuchs potenziell grösser

Männer mögen's sportlich

Aktuelle Herrenmode

Farben und Dessins sind noch dezenter geworden. Die Hemdfarben zeigen nach wie vor Pastelltöne, vor allem im Karo- und Streifendessin. Uni oder Ton-in-Ton-gemustert ist wieder Trumpf; die Kragen sind langschenklig mit gerundeter Spitze. Der Krawattenknopf ist immer noch breit geschlungen.



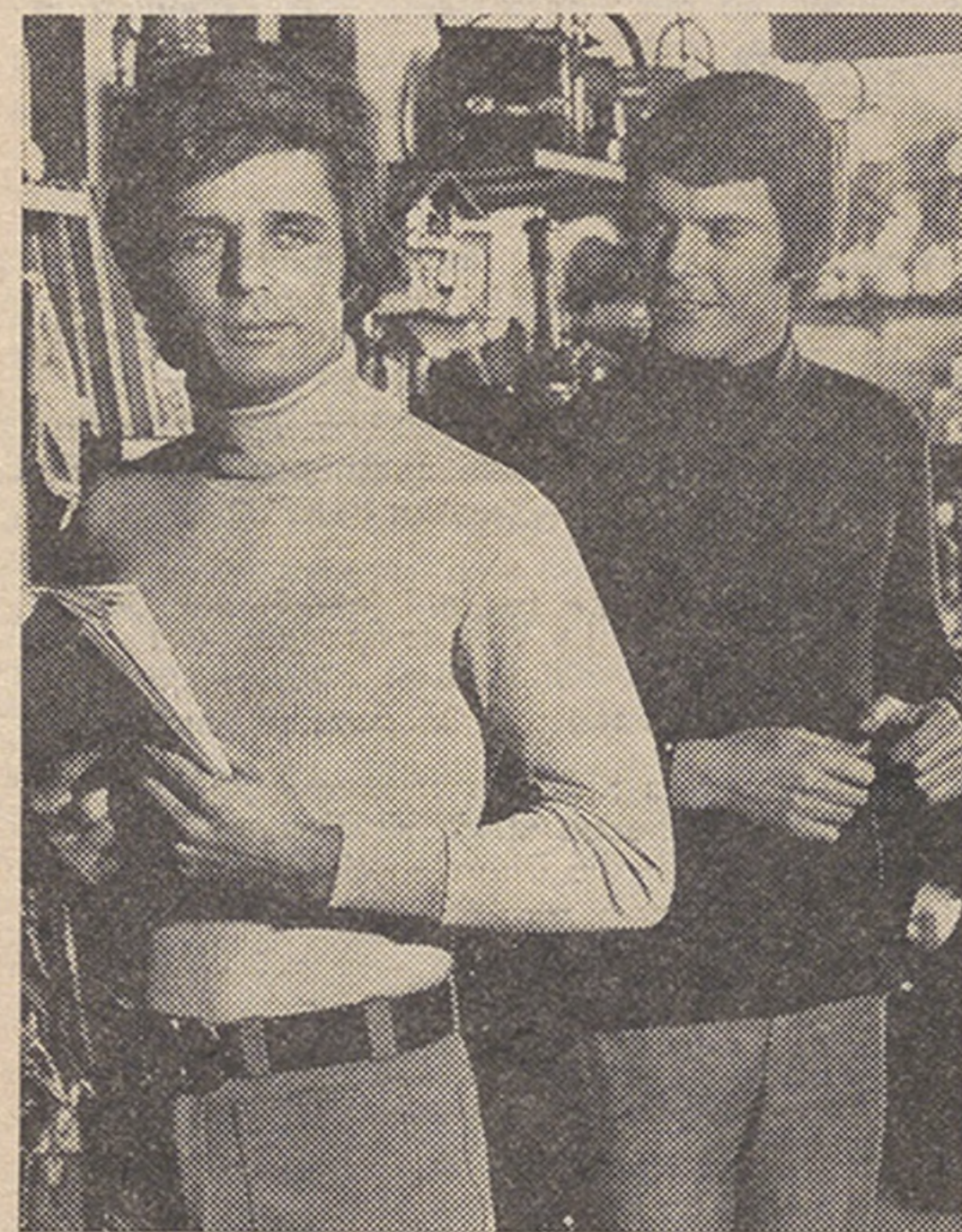
Elegantes und zugleich sportliches *Tersuisse-Hemd in Bordeaux*; mit langen, abgerundeten Kragenecken. Das aus hautfreundlichem und zugleich pflegeleichtem Gewebe hergestellte Hemden-Modell zeigt vorn eine dezent-dekorative Knopfleiste. Die Manschette wird auf einen Knopf geschlossen.

Modell: Portaben SA, Melano
Foto: Studio Kublin, Zürich/Paris



Taubengraue *Tersuisse/let men-Hose* mit Schlaufenbund und geschweiften Vordertaschen. Nach unten ist dieses Modell aus diagonal-feingeripptem Jersey betont ausgestellt.

Modell: Brunex-Kleiderfabrik Hochdorf AG, Hochdorf
Foto: Studio Kublin, Zürich/Paris



Zwei sportlich-elegante, hüftlange *Tersuisse-Rollkragen-Pullover* mit dezentem Rippenmuster; hier in Hell- und Dunkelblau.

Modelle: A. Naegeli Tricotfabriken AG, Berlingen und Winterthur
Foto: Studio Kublin, Zürich/Paris

zu sein als das analoge Erlebnis am Fernsehen: Wir sagten, dass Erlebnisse Anstrengung erfordern. Um auszugehen, müssen wir die entsprechenden Vorbereitungen treffen, wir müssen uns und unsere Trägheit überwinden, müssen uns um Kleidung, Karten und Parkplatz kümmern. Durch das aktivere Gestalten des Abends stimmen wir uns schon während der Vorbereitungen auf das zu erwartende Erlebnis ein und sind dadurch in erhöhtem Masse bereit, das Gebotene in uns aufzunehmen, als wenn wir hastig zwischen einem Bissen Bratwurst und einem Schluck Bier aus dem Augenwinkel heraus das Schicksal der Trapp-Familie konsumieren. Auch der neue, schon rein äusserlich im Verhältnis zu unserem Wohnraum grössere Bezugsrahmen des Kino-, Konzert- oder Theatersaals und seinem nicht von uns gesteuerten Ritus (Publikumsreaktionen, Veränderung der Lichtintensität als Vorbedingung, die Aufmerksamkeit zu kaptivieren, Herausheben des Geschehens und der Agierenden durch bauliche Massnahmen wie Podium oder Ueberdimensionierung der Kinoleinwand) schaffen in uns die freudige Bereitschaft, uns jetzt voll dem Gebotenen zu widmen, wogegen Kindergeschrei, die unaufgeräumte Küche oder das im spannendsten Moment der Kriminalserie erbarmungslos läutende Telefon nicht dazu angetan sind, unsere Konzentration zu fördern.

Wenn wir vorhin erwähnten,

konventionell und im Uebermass genossenes Fernsehen erschwere die zwischenmenschliche Kommunikation, ist zu betonen, dass lebendiger Austausch von Gedanken und Gefühlen zur Festigung und Vertiefung einer Beziehung ausserordentlich notwendig ist. So eng, so erfüllend und umfassend eine Bindung anfangs sein mag, so sehr bedarf sie der steten Erneuerung, um lebendig zu bleiben. Bekanntlich bindet nichts so sehr wie gemeinsames Erleben, gemeinsames Bestehen und Ueberwinden von Krisen und Gefahren. Solch gemeinsames Erleben jedoch setzt erneuernde Abwechslung voraus; es bedarf eines entsprechenden Rahmens und gemeinsamer Anstrengung. Alle drei Kriterien werden durch gemeinsames Ausgehen, gemeinsames Erleben einer Veranstaltung und anschliessendes vertiefendes Gespräch besser erfüllt als durch das Surrogat von im Grunde unreflektierten und isolierten Beschäftigungen innerhalb des Gewohnten, Gewöhnlichen und Alltäglichen. Solche Beschäftigungen sind dann wenig sinnvoll und sogar gefährlich, wenn sie zu reiner Ablenkung abgewertet werden: zum Alibi für fehlende Auseinandersetzung mit sich selbst, seinen Familienmitgliedern und Freunden. Ein schöner Eindruck, ein echtes Erlebnis hat nämlich nicht primär den Charakter von Flucht und Zeit-Vertreib, sondern die wichtige Funktion der Bereicherung des eigenen Lebens.

Weder eine bestimmte Lebensform

noch eine einmal geschaffene Beziehung dürfen nämlich je in das Stadium scheinbarer Selbstverständlichkeit abgleiten. Um beides muss dauernd neu gerungen werden, denn die Dynamik des Lebens setzt dauernde Erneuerung und dauerndes Ringen voraus. Reiner Konsum wertet, eben weil er zu wenig Anstrengung und zu wenig Bemühung erfordert, sich selbst auf die Dauer ab und führt recht bald zu Ueberdruss.

Wir haben bis jetzt Gründe angeführt, die vom Individuum oder von der Familiengemeinschaft aus eine aktivere und initiativere Bewältigung und Gestaltung der eigenen Freizeit als wünschbar erscheinen lassen. Im sozialen und sozialpsychologischen Rahmen, also makrostrukturell, lassen sich weitere Faktoren nachweisen, die sich in denselben Zusammenhang einordnen lassen. Wenn ein Gedanke und eine Lebensform sich bedauerlicherweise nicht ohne weiteres hat erhalten können, wogegen es früher von grosser Wichtigkeit war, so ist es die Einrichtung des Festes. Fest heisst gleichzeitig freudige Erwartung, freudige Gestimmtheit, Ausser-Gewöhnliches und Gemeinsamkeit. Dass noch heute danach ein echtes Bedürfnis besteht, zeigt sich immer wieder dann, wenn eine solche Veranstaltung durchgeführt wird. Das dabei entstehende Gemeinschaftserlebnis könnte und sollte sich nun nicht auf die doch recht seltenen Gelegenheiten solcher Art beschränken, und es sollte sich in der Kontinuität auch nicht nur auf die heute gängige Form des Zusammenlebens in der Kleinfamilie beziehen. Unsere Gemeinden, unsere Städte verarmen und veröden, wenn sie nur noch der zufällige Ort arbeitsamer Bemühungen von irgendwo anderswo lebenden Leuten darstellen, anstatt Stätte der Begegnung von Menschen zu sein.

Man sucht durch das Aus-Gehen die Konfrontation mit Neuem, das Treffen von anderen Menschen. Schon nur die gleichzeitige Anwesenheit von mehreren Personen am gleichen Ort schafft das unterschwellige Bewusstsein, mit anderen zusammen zu sein, wogegen sich der Einzelne in seinen vier Wänden nur allzu leicht isoliert und vereinsamt vorkommen mag. Sicher ist es auch möglich, sich innerhalb der Masse allein und verloren vorzukommen, doch geht es mit dem Ausgehen ja nur darum, einen ersten Schritt zur Ueberwindung des Alleinseins zu machen. Denn sowohl die durch so viele Einzelbeiträge entstehende gemeinsame Atmosphäre eines Restaurants, der gemeinsame Fond gleicher Geräusche und Gerüche, als auch das kollektive Erlebnis im Kino- oder Theatersaal ist und bringt Verbindendes. Eine kleine und geringe Vorbedingung umfassenderen Zusammenlebens wird dadurch geleistet,

wenn es auch ganz klar ist, dass die in dieser Richtung laufenden Bemühungen viel weiter gehen müssen, wenn das heute nun doch viele Menschen quälende Gefühl drohender oder tatsächlicher Vereinsamung wirksam angegangen werden soll.

Eine kleine Aeusserlichkeit

im «Normalverhalten» des Durchschnittsschweizers, also von uns selbst, besteht beispielsweise darin, in einem Restaurant oder Café angstvoll nach dem letzten noch ganz freien Tisch zu streben, und eher ein Lokal zu verlassen, als sich zu anderen Gästen zu setzen. Ist dies Ueberheblichkeit, Aengstlichkeit oder unsere Nationaleigenschaft, vorerst doch besser einmal beobachtend abzuwarten? Oder ist es dies alles zusammen?

Wir meinen, dass die eben erwähnte Initiative des Einzelnen, also wiederum von uns selbst, gerade hier und im Einzelfall angebracht wäre. Und wir meinen, dass sie sich, wiederum im Einzelfall, lohnen könnte.

Kläranlagen im Kanton Zürich

(APD) Heute stehen im Kanton Zürich 76 Kläranlagen im Betrieb. Von diesen reinigen 8 mechanisch, 68 mechanisch-biologisch und an stehenden Gewässern 22 zusätzlich chemisch. Diese Anlagen erfassen 93,5 Prozent der Bevölkerung. 8 Neuanlagen und 2 Erweiterungen befinden sich im Bau sowie 16 Neuanlagen und 6 Erweiterungen im Projektierungsstadium. An die Kosten der Projektierung und Erstellung von Abwasserreinigungs-Anlagen leistete der Kanton in den letzten zehn Jahren Beiträge von insgesamt rund 114 Millionen Franken. Von den 171 Gemeinden des Kantons Zürich verfügen heute nahezu alle über ein generelles Kanalisationsprojekt.

ACS-Gratis-Augenkontrollen für alle

Das Informationszentrum für besseres Sehen führt zur Zeit eine Grossaktion für Augenkontrollen durch, in deren Rahmen die Sektion Zürich des ACS jedermann Gelegenheit zur kostenlosen Augenkontrolle gibt.

Die letztjährige gleiche ACS-Aktion zeigte, dass nicht nur ältere, sondern auch viele junge Leute ein mangelhaftes Sehvermögen aufweisen. Diese Mängel können zu schwerwiegenden Verkehrsunfällen führen, sei es als motorisierter Strassenbenützer oder auch als Fussgänger.

Die Sektion Zürich des ACS lädt deshalb alle Verkehrsteilnehmer ein, das Sehvermögen kontrollieren zu lassen, so beispielsweise vom 1. bis 24. November im ACS-Sekretariat, Waisenhausstrasse 2, 8001 Zürich. Es ist jedoch unerlässlich, vor dem Besuch telefonisch (01/23 87 44) einen Termin für die Augenkontrolle zu vereinbaren, damit Wartezeiten vermieden werden können.

(GL)

Aktion «Waldelephant»

Der Elefant im Stöckentobelbach ist ein lieber Bekannter aller Wanderer im Erholungsgebiet am Adlisberg. Die Aufstellung dieses Urwaldbewohners in den Zürcher Stadtwaldungen geht indessen keineswegs auf die skurille Idee eines Afrika- oder Indienreisenden zurück, der in den heimatischen Waldungen sein Fernweh vergessen wollte — sie knüpft vielmehr an die historische Tatsache, dass der Bach im Stöckentobel bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch den Namen «Elephantenbach» trug. In Witikon hiess zudem ein kleines Weglein, das vom Dorf zum Bach hinunterführte «Elephantengasse».

Ursprünglich hatte der lebensgrosse Beton-Elephant (ein Werk des Bildhauers W. Martin) noch zwei Zement-Seehunde als Gefährten, und im benachbarten Wehrenbachtobel befand sich ein Beton-Krokodil. Während diese seltsamen Bachbewohner längst aus unseren Waldungen verschwunden sind, überrascht und entzückt der graue Urwaldriese immer wieder Erholungssuchende und Waldspaziergänger. Leider haben ihm die Jahre arg zugesetzt: er ist schliesslich ein älterer Herr und konnte heuer seinen 75. Geburtstag feiern. Damit er den Eintritt ins 9. Dezennium nicht im gleichen erbarmungswürdigen Zustand begehen muss, hat der Verschönerungsverein es neu übernommen, den einst auf Initiative des grossen Förderers des VVZ, Emil Näf-Hatt, errichteten originellen Waldschmuck wieder instandzustellen.

Es sind folgende Arbeiten vorgesehen:

Linke Bachseite:

Erweitern der niederen Bachverbauung im rutschigen Gelände zum «Elephanten» auf einer Höhe von 1,20 m, mit Bruchkalksteinen. Unterfangen des Fundamentes an den Hinterfüssen des «Elephanten», samt Erstellung der querliegenden Abschlussmauer.

Rechte Bachseite:

Unterfangen des Fundamentes bei der bestehenden Natursteinmauer. Um das unterhöhlte rutschige Gelände aufzuhalten, ist eine auf beide Seiten zu verlängernde Stützmauer aus roten Bruchkalksteinen (mit Höhenunterschieden von 2,00 bis 4,00 m) vorgesehen. Aus vorspringenden Steinen in der Stützmauer und einer breiten Mauerkronen-Abdeckung soll ein Kletterpfad entstehen, der,

ohne grosse Gefährdung durch den Höhenunterschied, von der Bachsohle bis zur Platzhöhe überwinden werden kann. Für das Hang- und Sickerwasser sind Schlitzvorgesehen. Als Hinterfüllung dienen Abbruchsteine und Geröll.

Das alte Brückengeländer (Bollenstein-Einfassung) muss abgebrochen werden.

Durch die Verbreiterung des Weges zur Brücke wird ein Teil der bestehenden Mauer auf Terraihöhe abgebrochen und durch eine neue ergänzt. Zudem wird als Sicherung für die Fussgänger beidseitig eine doppelhäuptige Brüstungsmauer (ca. 60 cm hoch) erstellt. Der baufällige Unterstand wird abgebrochen und durch eine neue Holzkonstruktion (beim vorgesehenen Picnic-Platz) aufgestellt. Zudem sind Feuerstellen und Sitzgelegenheiten geplant. Hinzu kommen Anpassung und Ueberholungsarbeiten an den chaussierten Wegen und Plätzen.

Die im Bachbett versenkte Wasserfassungskammer muss überholt und besser ausgebaut werden, um ein Anschwellen von Geröll und Sand zu verhindern. Die sichtbare Wasserleitung soll teilweise ins Bachbett verlegt oder mit Bollensteinen zugedeckt werden.

Alle diese Arbeiten werden im Laufe des Winters oder Frühjahr 1973 ausgeführt.

Für Installationen, Wasserhaltung, Erdarbeiten, Stützmauern, Picnic-Platz usw. werden die Gesamtkosten auf ca. 95 000.— geschätzt.

Kirchliche Anzeigen

Reformierte Kirchengemeinde Höngg

Sonntag, 12. November 1972

Gottesdienste

- 10.00 Kirche: Pfr. Studer. Mitwirkung des Gideon-Bundes. Kinderhort
- Kollekte für den Gideon-Bund
- 11.00 Schulhaus Lachenzelg: Pfr. Studer
- 20.00 Kirche: Pfr. Studer

Kollekte für die evangelische Liebestätigkeit

Jugendgottesdienst (Kinderlehre)

- 8.00, 9.00 und 10.00 Uhr im Kirchgemeindehaus
- Sonntagschule
- 9.00 und 10.00 Uhr im Schulhaus Imbisbühl und Kirchgemeindehaus
- 10.00 im Hessengut

Wochenveranstaltungen

- Montag, 13. November 1972
- 20.15 in der Zwinglistube: Mitarbeiterkreis Höngg-West
- Mittwoch, 15. November 1972
- 14.30 Kirche: Senioren. Vorführung der neuen Orgel durch den Organisten M. E. Schloss

Oberengstringen

Sonntag, 12. November 1972

Gottesdienst

- 10.00 Kirchgemeindehaus: Pfr. Lätsch, Limmattalspital Schlieren
- Kollekte für die evangelische Liebestätigkeit
- Kinderlehre
- 9.00 im Kirchgemeindehaus
- Sonntagschule
- 9.00 und 10.00 im Schulhaus Goldschmied
- 9.00 im Kirchgemeindehaus und Hessengut

Wochenveranstaltungen

- Montag, 13. November 1972
- 20.15 im katholischen Pfarreisaal: Frauenabend «Die Frau als Gastgeberin» Frau B. de Miéville, Leiterin der Kady-Gesellschaftsschule, Zürich
- Mittwoch, 15. November 1972
- 9.00 im katholischen Pfarreisaal: Zusammenkunft der Frauen zum gemeinsamen Morgenessen mit Kurzandacht von Frau Pfr. I. Schröder
- Donnerstag, 16. November 1972
- 14.30 im ref. Kirchgemeindehaus: «Club über 60»

Eglise française

Promenadengasse

- Dimanche, 12 novembre 1972
- 9.30 Culte Pasteur F. Périllard
- 9.30 Garderie d'enfants
- 9.30 Culte de jeunesse, Minervastrasse 13
- 9.30 Culte de l'enfance: Eglise
- Cultes de quartier
- 20.00 Oerlikon
- 20.00 Zwinglihaus

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist

Samstag, 11. November 1972

- 8.00 Hl. Messe
- 18.30 Beichtgelegenheit (Vikar)
- 19.15 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)

- Sonntag, 12. November 1972
- 7.00 Beichtgelegenheit (Pfarrer)
- 7.30 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)
- 9.30 Hl. Messe mit Predigt (Lachenzelg)
- 11.15 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)
- Deutsches Hochamt (11. Liedreihe KGB Nr. 465)
- 18.00 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)
- Montag, 13. November 1972
- 9.00 Legat für Franziska Klar
- Donnerstag, 16. November 1972
- 9.00 Legat für Josef und Ida Grossmann-Hügli, Eltern und Kinder
- Freitag, 17. November 1972
- 9.00 Legat für Elsa Winger

Gottesdienste an Werktagen

- 9.00 Montag bis Freitag in der Kirche
- Evangelisch-Methodistische Kirche Zürich-Höngg
- Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44
- Sonntag, 12. November 1972
- Besuch des Theologischen Seminars
- 9.30 Predigt, Seminarist H. Koller
- Kirchenkaffee
- Montag, 13. November 1972
- 20.00 Missionsverein
- Dienstag, 14. November 1972
- 14.30 Bibelnachmittag in Wipkingen
- Elim-Kapelle
- Habsburgstrasse 17, Wipkingen
- 9.30 Predigt, Seminarist, H. Koller
- Dienstag, 14. November 1972
- 14.30 Bibelnachmittag

Vereinsnachrichten

Selbstverteidigungsclub Höngg

Training	Dienstag, Mittwoch, Donnerstag	Jiu-Jitsu
Dojo	Ackersteinstrasse 190	Aikido
Auskunft	Telefon 79 03 00	Judo

Neueintretende jederzeit willkommen

Samariterverein Höngg

Nächste Uebung: Dienstag, 14. November
Schulhaus Bläsi B, 20.00 Uhr
Thema: Winterunfälle (Warme Kleider?)
Dies ist die letzte Uebung in diesem Jahr.
Voranzeige: Blutspende, Montag, 27. November 1972
Helfer bitte zahlreich bei Frau Rimoldi melden.
Telefon 56 66 07

Männerchor Höngg

Suchen Sie Gesang oder Geselligkeit?
Bei uns finden Sie beides!
Ihr Männerchor Höngg

Jeden Freitag 20.15 Uhr, Gesangsprobe im Kirchgemeindehaus Höngg
Neue Sänger sind herzlich willkommen

Zunft Höngg

Samstag, 11. November 1972: Rechenmah!

Sportverein Höngg

Samstag, 11. November 1972	
Junioren D1	
13.30 Höngg — Schwamendingen	Hönggerberg
Senioren 3	
14.00 Höngg 3 — Grasshoppers 5	Hönggerberg
Junioren C2	
13.15 Engstringen — Höngg	Engstringen
Sonntag, 12. November 1972	
3. Liga	
10.15 Affoltern a/A — Höngg 1	Affoltern
4. Liga	
10.15 Höngg 2a — Hakoah	Hönggerberg
Junioren Inter A	
14.00 Höngg — Schaffhausen	Hönggerberg
Junioren Inter B	
Emmenbrücke — Höngg	Emmenbrücke

Nachtdienst-Apotheken

Die Dienstupotheken sind täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, bis 19.00 Uhr ohne Zuschlag geöffnet. Von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr beträgt der Nachtdienstzuschlag Fr. 2.—, ab 22.00 Uhr Fr. 3.—.

Der Nachtdienst dauert bis 22.00 Uhr. Ab 22.00 Uhr sind die Adressen der Notfallapotheken durch die Aerzte-Telefonzentrale — Telefon 47 47 00 — zu erfahren.

Die Nachtdienst-Periode beginnt jeweils am Samstag oder Feiertagsvortag um 12.00 Uhr. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wechseln die Dienstupotheken am Morgen des zweiten Feiertages.

Am Nachmittag des Knabenschliessens, 13. September, sind die Apotheken ab 12.30 Uhr geschlossen; geöffnet bleiben nur die Dienstupotheken. Krankenkassenrezepte werden in allen Apotheken ausgeführt.

Serie 6		
Römer-Apotheke, Langstrasse 136		Tel. 39 82 42
Haltestelle Militär-/Langstrasse		
Tödi-Apotheke, Bleicherweg 56		Tel. 36 37 47
Haltestelle Stockerstrasse		
Werd-Apotheke, Birmensdorferstr. 51		Tel. 39 78 78
Haltestelle Bahnhof Wiedikon		
Paradiesvogel-Apotheke		Tel. 32 34 02
Limmatquai 110		
Haltestelle Central		
Letzi-Apotheke, Winterthurerstrasse 84		Tel. 26 03 97
Haltestelle Letzistrasse		
Markplatz-Apotheke, Querstrasse 10		Tel. 46 83 22
Haltestelle Querstrasse		

«Der Höngger» erscheint im November, Dezember

am Freitag,
den 24. November

als Streuungsausgabe
in alle Haushaltungen
von Höngg
Redaktions- und Inseratenschluss:
Dienstagabend, 21. November 1972

am Donnerstag,
den 30. November

als Streuungsausgabe
in alle Haushaltungen
von Höngg
Redaktions- und Inseratenschluss:
Dienstagmittag, 28. November 1972

am Freitag,
den 8. Dezember

als Abonentenausgabe
Redaktions- und Inseratenschluss:
Dienstagabend, 5. Dezember 1972

am Donnerstag/
Freitag, den
14./15. Dezember**

als Streuungsausgabe
in alle Haushaltungen
von Höngg
Redaktions- und Inseratenschluss:
Dienstagmorgen,
12. Dezember 1972

am Freitag,
den 22. Dezember

«Weihnachtsausgabe»
an unsere Abonnenten
Redaktions- und Inseratenschluss:
Dienstagabend, 19. Dezember 1972

am Mittwoch/
Donnerstag, den
27./28. Dezember**

«Silvester-Ausgabe»
in alle Haushaltungen
von Höngg
Redaktions- und Inseratenschluss:
Mittwochabend, 20. Dezember 1972

** Zustellung dieser beiden
Ausgaben erfolgt nicht durch die
Post

Wer hat einen defekten Fernseher?

Junges, seriöses Fach-
team repariert jede Marke
sicher und gewissenhaft
an Ort oder in eigener
Werkstatt innert max. 2
Tagen.

Telefon 46 95 45 von
8—21 Uhr

TV-Service
Gebrüder Marty

Gesucht dringend

Garage

H. Neukomm

Telefon 56 07 61
Limmattalstrasse 314
8049 Zürich

Welche Frau

hütet meine zwei kleinen
Kinder
1 bis 2 Mal in der Woche
ganztags?

Telefon 71 68 37

Zu mieten gesucht

3-Zimmer- Wohnung

mit Bad

Theo Hagedorn
Brunnwiesenstrasse 40
8049 Zürich
Telefon 56 06 82

Einmalige Chance für Schreiner Gesellen

Zur Herstellung von Kunstharz-, Pult-, Tisch- und
Abdeckplatten, Schalterverkleidungen usw. und
deren Montage bei unserer Kundschaft suchen wir

seriöse jüngere Fachkraft als Alleinangestellten

(Hilfspersonal vorhanden) für unsere Schreinerei-
abteilung in Höngg

Wir bieten:

vollkommen selbständigen Posten, guten Lohn,
vorzügliche Sozialleistungen.

Eintritt:

schnellstmöglich

Interessenten bitten wir, mit uns vorerst tele-
fonischen Kontakt aufzunehmen unter Nummer
01 - 56 81 75 oder 01 - 56 78 55

INTEROFFICE — Fred H. Moessinger AG
Spezialhaus für Büroeinrichtungen
Verkaufsabteilung Wieslergasse 7, 8049 Zürich

Auto-Fahrschule Höngg



Bekannt für guten Unterricht,
ruhige, rasche und gründliche
Ausbildung auf VW, Opel oder
Eigenwagen. Deutsch, französ.,
italienisch, spanisch, englisch.

W. Rüegg

Ottenbergstr. 20 Tel. 42 77 50

Storenstoffe Sonnenstoren

Rolläden repariert
kurzfristig

E. Feller

Inh. D. Bochicchio
Tel. 44 21 50 / 85 91 12

Preisgünstige Einzelstücke

ab Fr. 89.— finden Sie in meiner modischen
Kollektion.
Größen 38 bis 44. Ein Besuch lohnt sich.

Frau F. Schüpp, Modeberaterin
Ackersteinstrasse 85, Telefon 42 72 85

Verschiedene junge
Leute übernehmen

Kinderhütendienst

mit voller Versorgung
auch ganztags.

Telefon 42 74 78

Restaurant Grünwald

Freitag/Samstag
10./11. November

Metzgete

Mit freundlicher
Empfehlung

H. und T. Coray

Fahrschule Bombach

Telefon 56 26 39
Hu. Grossebacher
Imbisbühlstrasse 96
dipl. Mechaniker
staatliche Konzession

Die gute Fahrschule
ruhig, schnell
und gründlich

Treffpunkt nach
Vereinbarung

Beste Referenzen

Von solventem Selbstkäufer wird baureifes

Bauland

gesucht für Geschäfts- oder Mehrfamilienhäuser.
Zahle Höchstpreise

Offerten von Eigentümern oder Vermittlern an
Chiffre 2856 der Mosse-Annoncen AG, Postfach
8023 Zürich

Fahrschule Hans Schmid



ruhiger, erfolgreicher
Unterricht
Auch auf BMW automatic Telefon 56 84 75

Die gute Fahrschule H. Graber

ruhige, rasche und
gründliche Ausbildung

Limmattalstrasse 276
Telefon 56 74 07

Wir suchen Charcuterie- Verkäuferinnen

Der Arbeitsplatz im Quartier bietet viele Vorteile.
Sie sparen Zeit, Sie geniessen mehr Freizeit.

Wir suchen tüchtige Mitarbeiterinnen für unsere
Filialen (mit Metzgerei) in Höngg und Nordbrücke

- Wir bieten — neuzzeitliche Arbeitsbedingungen
— gute Entlohnung
— Gratifikation in der Höhe eines
Monatslohnes
— vorbildliche Sozialleistungen: Coop-
Personalversicherung, gut ausge-
baute und fortschrittliche
Krankenkasse des Personals
des LVZ
— Personalrabatt

Unser Personalchef ist jederzeit gerne bereit,
auch telefonisch nähere Auskunft zu erteilen.

Unsere Nummer: 23 08 30, intern 633.
Personalabteilung II des LVZ, Militärstrasse 8,
8004 Zürich.

LEBENSMITTELVEREIN ZÜRICH

Für unsere
Filiale an der Konrad-Ilgstrasse
suchen wir per sofort oder nach
Übereinkunft

Filialmagaziner

- Wir bieten — neuzzeitliche Arbeitsbedingungen
— gute Entlohnung
— Gratifikation in der Höhe eines
Monatslohnes
— vorbildliche Sozialleistungen:
Coop-Personalversicherung, gut
ausgebaute und fortschrittliche
Krankenkasse des Personals
des LVZ
— Personalrabatt

Unser Personalchef ist jederzeit gerne
bereit, auch telefonisch nähere Aus-
kunft zu erteilen. Unsere Nummer:
23 08 30, intern 633.

Personalabteilung II des LVZ,
Militärstrasse 8, 8004 Zürich.

LEBENSMITTELVEREIN ZÜRICH